

BR. MASSIMO FUSARELLI, GENERALMINISTER
OSTERBRIEFR 2023

“HERR, DU HAST MEINE SEELE HERAUFSTEIGEN LASSEN AUS DER TOTENWELT,
HAST MICH AM LEBEN ERHALTEN, SO DASS ICH NICHT IN DIE GRUBE HINABSTIEG” (Ps 30,4)

An die Brüder des Ordens
An die Klarissen und die Konzeptionistinnen
An die franziskanischen Laien

Liebe Brüder und Schwestern,
Der Herr gebe euch Frieden!

In Piero della Francescas Auferstehungsbild steht Christus da als Sieger über den Tod, aber wenn wir genau hinsehen, können wir einen Schleier der Trauer in seinem Gesichtsausdruck erkennen. Der gekreuzigte und auferstandene Herr ist bis zum Ende durch Leben und Tod gegangen. Er erlebte die Realität des kreatürlichen Zustandes mit seinen Widersprüchen bis in die Unterwelt hinein.

Hier wenden sich meine Gedanken dem hl. Franziskus zu. Zu Beginn seiner Bekehrung, wenn er von einem Abendessen mit Freunden zurückkehrt, tritt er einen Schritt zurück, hält inne und erlebt eine plötzliche und unbekannte Süße, die Frucht einer inneren Heimsuchung des Geistes (vgl. Gef 7).

Später, in der Begegnung mit dem Aussätzigen, wird Franziskus nach seinem anfänglichen Fluchtinstinkt aufgrund >>



AGENDA DER GENERALKURIE

- Vom 1. bis 5. April nahmen Br. John Wong, Generaldefinitor, und Br. John Puodziunas, Generalökonom, am Treffen der Minister der Franziskanischen Konferenzen von Asien-Ozeanien in Indonesien teil. Teilnehmende waren auch die Ökonomen und ihre Assistenten aller Entitäten, zusammen mit 2 Sekretären der Präsidenten und den 6 Sekretären der Konferenzen für Ausbildung und Studien, Mission und Evangelisierung und JPIC.
- Vom 5. bis 9. April besuchte der Generalminister die Brüdergemeinschaften in Istanbul, Ephesus und Izmir, Türkei.
- Vom 10. bis 15. April wird Br. Massimo die Joseph-Vaz-Stiftung in Sri Lanka besuchen.
- Vom 11.-15. April besucht Br. Jimmy Zammit das Generalsekretariat der Franziskanermissionen in den Vereinigten Staaten.
- Vom 12. bis 16. April wird Br. Daniel Rodríguez Blanc, Direktor des JPIC-Büros, an einem Treffen mit den Brüdern der portugiesischen Provinz und anderen zur Fortsetzung der Vorbereitungen für den WJT 2023 teilnehmen.
- Br. Massimo und Br. John werden vom 15.-17. April die Provinz vom hl. Petrus Baptista (Luzon, Philippinen) besuchen.
- Vom 12. bis 17. April reist Br. Pedro Zitha, Generalassistent des OFS und der GiFra, zum OFS-Nationalkapitel und einem Treffen mit der Konferenz der Geistlichen Assistenten des OFS und der GiFra auf die Philippinen.

seines Widerwillens doch in der Lage sein, diesen verwesenden Körper umarmen und küssen zu können und dabei zu erleben, dass das, "was mir bitter erschien, sich in Süße des Geistes und des Körpers verwandelte" (Test 3).

Diese innere Quelle der Süßigkeit ermöglicht es ihm, zuerst mit dem Aussätzigen und dann mit so vielen anderen Auferstehung zu feiern. Der Geruch von Begrenzung und Tod hat ihn zur Süßigkeit des neuen Lebens geführt: Es ist Ostern!

Dieser Weg ist auch uns vorgezeichnet, und der Weg ist unumkehrbar. Ostern zu feiern bedeutet nicht, den Blick von der menschlichen Realität mit ihren widersprüchlichen hellen und dunklen Aspekten abzuwenden: von dem Wunsch zu lieben und ein erfülltes Leben zu schaffen inmitten der Kriege, dem Leiden des gemeinsamen Hauses, der Erdbeben, inmitten der Wunden, die dem Dialog und der Geschwisterlichkeit zwischen Menschen und Gruppen, Nationen, Familien, selbst in unserer Kirche und auch in unserer Bruderschaft zugefügt werden.

Wieso können wir die Auferstehung nicht erkennen, die aus diesen „Unterwelten“ hervorbricht, da die Gnade des Auferstandenen alles neu macht und uns ermöglicht, auch angesichts des Bösen, das oft zu siegen scheint, zu bleiben?

In diesem Jubiläumsjahr 800 Jahre Regel greifen wir als von Gott Geliebte mit Begeisterung den Ruf auf, die Hoffnung des Evangeliums mit Leben und Wort in der „Unterwelt“ und den Lichtbrechungen dieser schwierigen Zeit zu bezeugen.

In Greccio hörte Franziskus aufs Neue das Evangelium, weil er mit anderen die Not und Armut sehen wollte, in die der Sohn Gottes hineingeboren wurde - derjenige, der in der unscheinbaren Gestalt des Brotes unter uns bleibt. Den Geist des Evangeliums spüren die Kleinen und Armen, die frei von den Versuchungen der Macht und des Besitzes fähig sind, mit Geduld und gemeinsam mit anderen Oasen der Brüderlichkeit und Hoffnung zu bauen. Mit ihnen können wir lernen zuzuhören und mit vielen gemeinsam zu gehen. Hier ist ein Osterweg

für uns heute, damit der Schatz des Evangeliums, den wir als Brüder und Schwestern zu leben versuchen, diese von so viel Gewalt und Sehnsucht nach wahren Frieden heimgesuchte Zeit durchdringt.

All dies wird möglich, wenn wir erkennen, dass wir in einer Zeit leben, in der wir als „geistlich Suchende“, als an den Gekreuzigten und Auferstandenen und vom Osterfeuer erleuchtete Glaubende auf den Wegen der Welt wandeln.

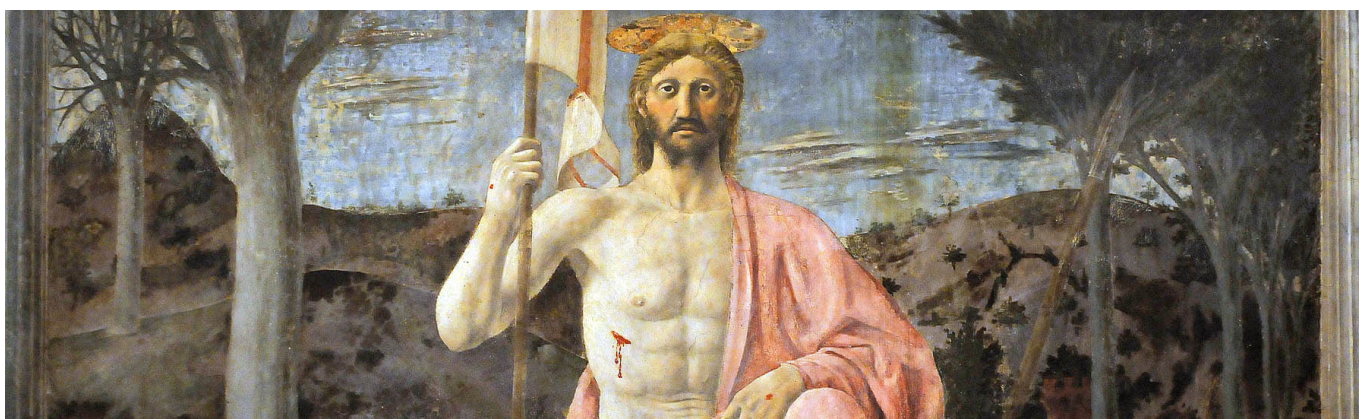
So können meine guten Wünsche zum freudigen Angebot einiger Lebensschritte werden:

- Die Wüste der Fastenzeit hat uns aufgerufen, uns intensiv mit dem Wort Gottes, mit uns selbst und unserem Hunger und mit dem Leben so vieler vergessener Menschen auseinanderzusetzen: Lasst uns diesen Weg des Lichts weitergehen!
- Ostern bricht durch und überwindet die Ernüchterung der Desillusionierten. Lassen wir es in unseren Ängsten explodieren als Verheißung und Beginn des wahren Friedens, auch in Zeiten von Krieg und diversen „Erdbeben“!
- Lasst uns aus unseren zu vielen Komfortzonen heraustreten und endlich die anderen erreichen, um zu lernen, wie man auf den Straßen der Menschen mit ihnen weint und lächelt und in ihnen die Gesichtszüge des Lebendigen erkennt. Trauen wir uns, mehr zu einem „hinausgehenden Orden“ zu werden!
- Lassen auch wir uns von den Engeln des Ostermorgens senden, um den auferstandenen Christus unter den Lebenden zu suchen und nicht unter den Toten: Verkünden wir ihn allen voll Lob und als Einladung zur Umkehr!

Mit dem Segen des hl. Franziskus wünsche ich allen von Herzen ein Osterfest des Lebens in und durch die Wirklichkeit der heutigen Menschheit, die so viele von uns in verschiedenen Teilen der Welt teilen.

Euer Bruder und Diener

Br Massimo Fusarelli, ofm
Generalminister



JPIC-BÜRO

SITZUNG DES KOORDINATIONSKOMITEES “FRANZISKANISCHES MITTELMEER-NETZWERK“

Vom 22. bis 24. März fand in der Generalkurie in Rom das vom JPIC-Büro organisierte Treffen des Koordinierungsausschusses “Franziskanisches Mittelmeer Netzwerk” statt.



Br. Ignacio Ceja Jiménez, Generalvikar, begrüßte die Teilnehmer mit einer hoffnungsvollen und realistischen Botschaft: „Dieses Treffen findet wenige Tage nach dem 10. Jahrestag der Wahl von Papst Franziskus statt, der diesen Namen gewählt hat, um die Armen nicht zu vergessen. Seine erste Reise außerhalb Roms führte nach Lampedusa, um die weltweite Kultur der Gleichgültigkeit gegenüber Migranten und Armen anzuprangern.“

Das Generalkapitel des Ordens 2021 hat betont, dass wir Brüder uns von den Herausforderungen der heutigen Zeit herausfordern lassen müssen. Unsere Aufgabe ist es, uns weiterzuentwickeln dieses franziskanische Netzwerk des Mittelmeerraums zu unterstützen und Projekte für Migranten zu fördern: Es darf nicht nur ein Engagement einiger “besonderer” Brüder und Schwestern sein, es muss Teil unseres franziskanischen Evangelisierungsauftrags sein. Wir alle müssen uns dieser Problematik bewusst werden“.

An der Konferenz nahmen als Vertreter von NGOs, die im mediterranen Raum in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, teil Sr. Miriam Oyarzo, FMSC, die in der Türkei arbeitet; Br. Fabio L'amour, OFM, der in Marokko tätig ist; Pedro Fernández, OFS, aus Valencia (Spanien); Br. John Luke, OFM, aus Griechenland; Br. Francesco Zecca, OFM, vom OIKOS-Projekt; Br. Markus Heinze, OFM, Geschäftsführer von Franciscans International.

Das Franziskanische Mittelmeer-Netzwerk wurde mit Unterstützung des damaligen Generalministers Br. Michael Perry 2019 in Malta anlässlich des 800. Jahrestages des Treffens des heiligen Franziskus mit Sultan Malik al-Kamil ins Leben gerufen.

Br. Daniel Rodríguez Blanco, Direktor des JPIC-Büros kommentierte die Veranstaltung: „Das Ziel dieses Treffens war es, das franziskanische Mittelmeer-Netzwerk wiederzubeleben.“



FRANZISKANISCHES NETZWERK DES MITTELMEERRAUMS

Das Netzwerk möchte die franziskanische Präsenz im Mittelmeerraum fruchtbar machen, die Kultur der Begegnung, des Dialogs und der Geschwisterlichkeit fördern und praktische Projekte anstoßen. Die Minderbrüder, die in allen Mittelmeerländern präsent sind, nehmen die Einladung von Papst Franziskus an, dem Schrei zu lauschen, der aus den Gewässern des mare nostrum kommt, und beabsichtigen, praktische Prozesse einzuleiten, um das Mittelmeer in ein gemeinsames Haus zu verwandeln gemäß dem Paradigma der integralen Ökologie.

Dieses Ziel wird von den Minderbrüdern durch das Büro für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Zusammenarbeit mit der Päpstlichen Universität Antonianum, der Päpstlichen Internationalen Marianischen Akademie, der Muslimisch-Christlichen Marianischen Kommission und anderen Partnern erreicht.

www.retefrancescanamediterraneo.org

Wir haben es mit großer Begeisterung und Hoffnung getan. Wir wollen ein Programm entwickeln und umsetzen, das aus drei Komponenten besteht, nämlich Migranten und Flüchtlinge, Jugend, Dialog und Frieden. Wir wollen wie ein Sandkorn im großen Mittelmeer sein".

Während der Konferenz gab es viele Ideen, den Weg des Komitees fortzusetzen und zukünftige Treffen zu planen. Br. Daniel zeichnete die „Geschichte“ des Komitees in 14 Etappen nach, beginnend im Jahr 2018, als die Verantwortlichen für Mission und Evangelisierung und der JPIC der COMPI (Konferenz der Provinzialminister Italiens und Albaniens) der Generalkurie vorschlugen, ein mediterranes franziskanisches Netzwerk zu gründen, um alle franziskanischen Entitäten im Mittelmeerraum zu koordinieren. Seitdem hatte der Weg Höhen und Tiefen (auch aufgrund der Pandemie), aber 2021 betonte das Generalkapitel die Bedeutung dieses Netzwerks in seinem Beschluss: "Der Generalminister und sein Definitorium sollen in Zusammenarbeit mit dem Büro für GFBS und dem GSME das Franziskanische Mittelmeer-Netzwerk und das lateinamerikanische Netzwerk für Flüchtlinge und Migranten weiter entwickeln und auch ähnliche Projekte und Prozesse zugunsten von Migranten in Afrika, Asien und in allen Grenzgebieten des Ordens fördern und unterstützen".

Das Netzwerk engagiert sich in drei Hauptbereichen (Migranten, Dialog und Jugend), die miteinander verbunden sind. Br. John Luke, ein Engländer aus Sheffield und jetzt Mitglied der Kustodie des Heiligen Landes, der auf der Insel Rhodos (Griechenland) arbeitet, erzählt uns: „Ich erinnere mich an einen etwa vierjährigen syrischen Jungen: Er kam mit seinem Vater und seinem Bruder als Migrant nach Rhodos, nachdem seine Mutter und seine Schwester durch Bomben getötet wurden. Wir sprechen über Migration, aber auch über die Zukunft junger Menschen, die große Wunden tragen.“

Das Thema „Heilung innerer Wunden“ wurde von den Teilnehmern mehrfach angesprochen: Br. Francesco Zecca erinnerte daran, wie in der Ukraine ein Kapuziner und ein Konventuale Theaterstücke verwenden, um die Wunden von Kriegsopfern zu heilen; Sr. Miriam Oyarzo, FMSC, betonte die Bedeutung der „Animation und Förderung einer Kultur des Friedens, des Dialogs und der Heilung“.

Zu den Herausforderungen, vor denen das Komitee steht, gehört ein „Mentalitätswandel“: Fr. Ignacio Ceja Jiménez sprach davon in seiner Begrüßungsansprache, und viele wiesen darauf hin. „Wir müssen eine gemeinsame Vision haben“, sagte Pedro Fernández, OFS, der in Andalusien geboren wurde, aber nach Valencia „ausgewandert“ ist, wo er als Anwalt Migranten kostenlos seine Dienste anbietet. „Wir dür-

fen uns nicht zerstreuen oder spalten, sondern uns vereinen und gemeinsam in den drei Komponenten zusammenarbeiten.“ Br. Fabio L'Amour, ein Brasilianer, der in Marokko arbeitet, sagte: „Wir brauchen eine neue Vision, eine neue Arbeitsweise. Denken wir an die Zukunft, an diejenigen, die nach uns dieser Arbeit Kontinuität verleihen müssen.“

Br. Markus Heinze, OFM, Exekutivdirektor von Franciscans International, betonte, wie wichtig es ist, sich mit allen franziskanischen Identitäten, die in diesem Bereich arbeiten, zu vernetzen und sie zu verstehen.

Das Projekt für Migranten und Flüchtlinge zielt darauf ab, alle franziskanischen Einheiten des Mittelmeerraums innerhalb des Netzwerks einzubeziehen, um bei einem gemeinsamen Treffen ein gemeinsames Projekt zu definieren, auch auf finanzieller Ebene.

Für den Bereich Dialog und Frieden wird vorgeschlagen, die anderen Glieder der franziskanischen Familie, die sich der Aufgabe des Dialogs verschrieben haben, zu animieren, zu fördern, zu verbinden, zu kommunizieren und mit ihnen in Dialog zu treten und die Notwendigkeit zu betonen, die Botschaft des Friedens zu betonen durch eine besondere Methodik des Mittelmeer-Netzwerks, beispielsweise durch Musik, Kultur, Begegnungen und kulturellen Austausch.

Im Kontext der Jugend soll diese der „Sauerteig der Veränderung für einen neuen Humanismus im Mittelmeerraum sein, um ihn zu einem gemeinsamen Zuhause zu machen“. Daher wird das Netzwerk OIKOS-Kurse für junge Menschen unterstützen, insbesondere an assoziierten Universitäten; von September 2023 bis September 2024 wird eine von Giovanni Caccamo und der Andrea Bocelli-Stiftung geförderte Tournee in verschiedenen Mittelmeerstädten durchgeführt; der Aufbau von inklusiven und interreligiösen Jugendgruppen wird unterstützt; und das Netzwerk wird im Rahmen der JPIC-Aktivitäten (Juli - August 2023) beim WJT in Lissabon anwesend sein.



OFM WELTWEIT

Franziskanerkolleg Fray Damian Gonzalez, Kolumbien



Exerzitien von Brüdern verschiedener Obödienzen des Ersten Ordens in Kuba



Monatliches Treffen der franziskanischen Familie in Villach-St. Nicolai, Österreich



Schule Santa Chiara in Djiri, Kongo Brazzaville



Fr. Romualdo in Konotop, Ukraine, an der Grenze zu Russland



Geistliches Treffen mit Brüdern aus El Salvador

EINE ANDERE KULTUR DER BEGEGNUNG, DER GANZHEITLICHEN ÖKOLOGIE, DER ENTWICKLUNG ANSTOSSEN INTERVIEW MIT BR. FRANCESCO ZECCA

Am Rande der Sitzung des Koordinationskomitees "Franziskanisches Mittelmeer-Netzwerk" haben wir Br. Francesco Zecca, OFM, vom Oikos-Projekt und GFBS-Koordinator der COMPI (Konferenz der Provinzialminister von Italien und Albanien) interviewt.

Br. Francesco, erzähle uns bitte von Oikos. Warum die Wahl von Taranto?

Oikos entstand in Taranto, in unserem Kloster, in einer ökologisch und sozial verwundeten Stadt. Von dort aus wollen wir neu ansetzen und einen Prozess zur integralen Ökologie nicht nur für die Stadt Taranto, sondern für den gesamten Mittelmeerraum anstoßen. Seit fünf Jahren arbeiten wir mit der Päpstlichen Universität Antonianum, der Handelskammer von Taranto, einer Gruppe von Unternehmern und einer Gruppe junger Laien zusammen, die seit 10 Jahren in der Zivilwirtschaft tätig sind: Dies hat einen Prozess zur integralen Ökologie ausgelöst, der ein Modell für andere Kontexte sein kann. Von einem Ort,

der sozial, ökologisch und wirtschaftlich verwundet und „verletzt“ wurde, kann ein alternativer Vorschlag für eine andere Wirtschaft, eine andere Kultur, die nicht nur für die Stadt, sondern für das gesamte Mittelmeer gilt, gestartet werden. 2026 finden in Taranto die Mittelmeerspiele statt: Das ist eine gute Gelegenheit, eine andere Kultur und eine andere Denkweise auszulösen.

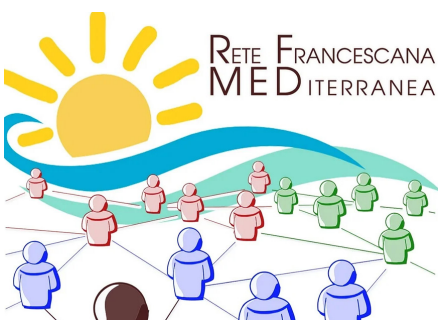
Scheint das Industriemodell des Stahlwerks Ilva im 21. Jahrhundert nicht überholt zu sein?

Ilva produziert weiter, aber nicht im gleichen Tempo wie früher: Während früher 8 Millionen Tonnen Stahl pro Jahr produziert wurden, produziert es jetzt drei Millionen,



ist also in Unterproduktion, nicht zuletzt, weil der Prozess noch nicht abgeschlossen ist. Es ist eine sehr komplexe Situation, weil wir über eine Industrie sprechen, die zweieinhalb Mal so groß ist wie die Stadt, Entlassungen andauern und viele Arbeitnehmer bereits entlassen wurden. Es gibt ein soziales Problem sowie ein Umweltproblem, aber es gibt eine Stadt, die versucht, Alternativen zur Großindustrie zu bieten. Die Großindustrie wurde im 20. Jahrhundert als das Wunder Süditaliens dargestellt, aber es stellte sich als großer Bluff heraus, weil sie das Territorium nicht bereicherte, im Gegenteil! Es genügt, darüber nachzudenken, wie die Stadt ihre Verbindung zum Meer verloren hat. Wir müssen daher diese Verbindung zum Meer wiederherstellen, die zerstörte unternehmerische Fähigkeit junger Menschen wiederherstellen und Wege finden, um das Territorium, die Kultur und die Geschichte der Kleinunternehmen zu verbessern.

Es heißt oft: „Entweder stirbst du an Hunger oder du stirbst an der Umweltverschmutzung“. Was hältst Du von dieser Aussage? Leider war Ilva viele Jahre lang die einzige Arbeitsmöglichkeit für Tausende von Menschen. Wenn ich über die Notwendigkeit spreche, eine neue unternehmerische



Mentalität auszulösen, spreche ich genau davon: Wenn das Geschäft Einkommen generiert, aber nicht auf das Leben achtet, ist es kein echtes Geschäft. Das Risiko besteht darin, dass wir mit alten Industriepolitiken fortfahren, die nicht die der integralen Ökologie sind. Aus diesem Grund müssen wir von Taranto ausgehen und sagen, dass wir eine andere Vision brauchen, die nicht nur diese Stadt betrifft: Es ist ein globales

Problem, wie Unternehmen, Gesellschaft, Umwelt und Gesundheit miteinander verbunden werden können, wie die Dinge zusammengehalten werden können. Es ist ein Problem der integralen Ökologie, einer anderen Weltanschauung und Kultur.

Das Treffen des Franziskanischen Mittelmeer-Netzwerks franziskanischen Mittelmeer-Netzwerks findet wenige Wochen nach der Tragödie des gekenterten Flüchtlingsbootes mit den vielen Toten vor Cutro (Kalabrien) statt. Mein persönlicher Eindruck ist, dass uns das Bild eines verlassenen Kätzchens heute mehr bewegt als solche Tragödien. Wie ist Dein Eindruck?

Nach seiner Wahl führte seine erste Reise Papst Franziskus wenige Tage nach einer ähnlichen Tragödie nach Lampedusa. Dort sprach er von der Globalisierung der Gleichgültigkeit, die eine Tragödie ist: Ich glaube, dass es ein kulturelles Problem ist, das ernsthaft angegangen werden muss, wir müssen das Denkmodell ändern, das das Leben gleichsam in Klassen einteilt, Leben erster und zweiter Klasse, Leben, um das zu trauern sich nicht lohnt, Leben, das auf einen Code oder eine Zahl reduziert wird. Was der Papst in den letzten 10 Jahren mit seinen Reisen in die Mittelmeer-Regionen, mit dem Dokument über die menschliche Geschwisterlichkeit, mit den beiden Enzykliken *Laudato si'* und *Fratelli Tutti* und damit mit dem Aufbau des Mittelmeers als „Gemeinsame Heimat“ angestoßen hat, kann das Markenzeichen von allem werden: wie man diese Wasser des Todes in Wasser der Geschwisterlichkeit verwandelt.

Wie reagieren die Franziskaner auf diesen Aufruf?

Wir Franziskaner sind in fast allen Ländern des Mittelmeerraums präsent, aber wir müssen uns von einem lokalen Engagement zu einer globaleren Vision bewegen, die alle beteiligten Gruppen verbindet. Das bedeutet, zusammenzuarbeiten, Strukturen zu verändern, die vielleicht nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Die Geschichte fordert uns dazu auf. In 10

Jahren sind 25.000 Menschen im Mittelmeer gestorben: Das darf uns nicht gleichgültig lassen, es muss uns herausfordern und Wege einschlagen, die den Menschen nicht nur helfen, sondern dazu beitragen müssen, kriminelle Prozesse zu deaktivieren. Wir müssen die Sprache des Friedens, des Dialogs und der Geschwisterlichkeit fördern.

Ihr seid in diesem Prozess nicht allein.

Nein, es gab auch viel Zusammenarbeit – auch mit den Muslimen. Vor einigen Tagen wurde hier in Rom ein Energiegemeinschaftsvertrag zwischen der Generalkurie von Rom, der Großen Moschee und der Päpstlichen Universität Antonianum unterzeichnet, aber dahinter steckt auch viel Zusammenarbeit mit der Päpstlichen Marianischen Akademie. Die Rolle Marias, die Christen und Muslime verbindet und vereint, sagt uns, dass die Rolle der Frau auch anders gedacht werden kann. In der Tat ist Maria das Tor, um die Rolle der Frau zu überdenken, was eine der Tragödien so vieler Länder im Nahen Osten oder in Nordafrika ist.

Das Oikos-Projekt („Haus“ auf Griechisch) umfasst Universitäten, Unternehmen, Klöster, Jugend und Kultur, um das Mittelmeer wirklich zu einem „gemeinsamen Zuhause“ zu machen. Es ist wichtig, Netzwerke zwischen all diesen Einheiten anzustoßen: Mit den Klöstern der Klarissen, die einen kontemplativen Blick auf die Realität haben, schaffen wir ein Netzwerk von Marienheiligentümern im gesamten Mittelmeerraum, um den Friedensdialog auch in schwierigen Ländern wie dem Libanon aufzubauen. Wir arbeiten mit Universitäten zusammen, bei der PUA gibt es bereits ein Diplom in Integraler Ökologie.

Es wäre schön, eines Tages einen Mentalitätswandel zu vollziehen und beispielsweise jungen Menschen die Möglichkeit eines mediterranen „Erasmus“ anzubieten, der die Sicht des Mittelmeers verändern würde von einer Grenze, von einem Todesmeer hin zu einem Ort der Begegnung und fruchtbaren gegenseitigen Austauschs.

„IN DER HEILIGKEIT DES LEBENS UND DER ERKENNTNIS DES GLAUBENS“

30. JAHRESTAG DER BESTÄTIGUNG DES KULTES DES SELIGEN DUNS SCOTUS

Am 20. März 1993 verkündete Papst Johannes Paul II. feierlich die Bestätigung der Verehrung ab *immemorabili* für Johannes Duns Scotus. Zum 30. Jahrestag dieser Bestätigung verfasste Generalminister Br. Massimo Fusarelli ein Schreiben mit dem Titel „In der Heiligkeit des Lebens und der Erkenntnis des Glaubens. Das zeitlos aktuelle Zeugnis des seligen Johannes Duns Scotus“. Er erinnert darin an „einige wesentliche Merkmale und die Botschaft ... , die er so viele Jahrhunderte nach seinem kurzen und intensiven Leben und Wirken als Minderbruder, als leidenschaftlicher Sucher des Geheimnisses Gottes, als Lehrer und Jünger der fleischgewordenen Weisheit immer wieder an uns richtet“.

Das Schreiben des Generalministers in [deutsch](#) - [englisch](#) - [italienisch](#) - [spanisch](#) – [kroatisch](#) - [polnisch](#) - [französisch](#) - [portugiesisch](#).

Um die Relevanz des seligen John Duns Scotus in unseren Tagen zu verstehen, hat das Kommunikationsbüro des Ordens Br. Josip Percan OFM, den Präsidenten der Scotistenkommission, interviewt. Wir veröffentlichen einen Auszug des Interviews.



In his letter, the Minister General writes that he was present in the Vatican Basilica when the announcement of the confirmation of the cult was made and recalls "the almost incredulous joy of that hour, especially on the part of those among us who had studied so much and made the new Blessed known". What do you remember from that day? I was among the youngest at the time. I remember the special entrance into the basilica: I do not know which corridors we passed through. We were taken to our reserved seats, and from there, we joined the solemn vespers, during

which there was the reading of the confirmation of the cult of Blessed John Duns Scotus.

"This great Franciscan philosopher and theologian, who was born between the end of 1265 and the beginning of 1266 in Duns (Scotland) and died on 8 November 1308 in Cologne (Germany), was immediately the object of considerable esteem and veneration," the letter reads. Why did we have to wait almost seven centuries to confirm the cult?

From the beginning, Duns Scotus was considered a saint, so he had so many followers right from the start, but there were ups and downs over the centuries. For example, there was the so-called "humanization" in the Renaissance, and the ancient past, especially the Middle Ages, was regarded as something to be locked away in the cellar. So much so that even studies in the Order and the Church began to suffer from this secularization of culture. Thus, Scotus remained renowned and studied above

all as a philosopher, a man of culture, and not as a teacher of spirituality and a theologian. During the Enlightenment and the French Revolution, further secularization occurred, in which society positioned itself almost as an enemy of the Church. This was also felt in the tradition of our Order. Finally, towards the end of the 19th century, thanks to Pope Leo XIII, there was a "reawakening" of scholastic studies, which led to the establishment of various schools, institutes, and universities, in which Scotus was again intensively studied. That is why, after a long wait, a great dream came true.

Scotus and the new generation of friars Unlike other authors, Scotus does not leave you indifferent: if you can overcome the language difficulties, once translated, it becomes exciting. Therefore, I think it would be essential to make him known to the new generations of friars: it is like putting a seedling in the ground and seeing how it grows. We must dis-



seminate and teach Scotus' thought to young people not as a speculative doctrine but as a spiritual path.

Haecceitas: the methodology of the Principle of Individuation in Scotus.

Scotus did not have great language skills or technical or scientific tools to define things. However, as great mathematicians do, certain elements are first found with mathematical calculations and then discovered. Well, Scotus's Principle of Individuation is comparable to a completed calculation. According to Scotus, there is something in the specific person that cannot be common to

all, and it is precisely this (in Latin *haec*, hence *haecceitas*) thing that causes a given thing to be itself and not another. He cannot fully define the concept, but he has opened up a vast field for those who want to investigate it in philosophy, sociology, and anthropology.

Today's society, at least western society, is based on this: Scotus, in his thinking, had already identified it in his time. This demonstrates his greatness, not only as a philosopher and not even as a theologian, but as a master of spirituality.

Scotus and evangelisation

Evangelization by friars minor cannot just be preaching but must be a witness of life. Scotus, together with St Bonaventure, is one of our tradition's most beautiful and sublime sources: his thought is captivating, you feel it is yours, and after having "known" him, you can deal with those topics in your own language. I really thank the Minister General for the attention he has dedicated to Scotism. From my memory, in about half a century, there has never been a letter from the General Curia as stimulating as the one written by Br Massimo Fusarelli.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

REFLEXIONEN VON BR. MASSIMO - MÄRZ 2023



Am 13. März gedachten wir des zehnjährigen Pontifikats von Papst Franziskus. Mit dem Gebet und den guten Wünschen, die der Orden dem Heiligen Vater übermittelt hat, ist dieser Jahrestag eine Gelegenheit, seine Botschaft für uns Minderbrüder zu verstehen.

Nicht unbedeutend ist die Wahl des Namens, der als Erinnerung und Prophezeiung an die christliche Erfahrung des hl. Franziskus an klingt und einen evangelischen Impetus ständiger Neuheit in sich trägt.

In seiner nackten Klarheit steht das Evangelium im Mittelpunkt der christlichen Verkündigung von Papst Franziskus. Dieser unmittelbare Kontakt mit dem Wort des Evangeliums erinnert an das *sine glossa* und schickt uns zurück in den Kern unseres Lebens als Minderbrüder. Die 800-Jahr-Feier der Regel in diesem Jahr hilft uns, uns daran zu erinnern und es neu zu beleben.

Uns hat von Anfang an die klare Sprache von Papst Franziskus beeindruckt. Wie können wir nicht an die Sprache des hl. Franzis-

kus denken, die immer von Gesten, poetischen Berührungen und Gesang begleitet wird? So konnte Gottes Narr Herzen erreichen und sie zu einer Lebensänderung bewegen.

Die Verbindung mit dem Leben und der realen Geschichte, in der die Armen und Ausgeschlossenen im Mittelpunkt stehen, sind gemeinsam mit den Gedanken an unser gemeinsames Haus und an den Frieden für Papst Franziskus von entscheidender Bedeutung. Als Zeichen der demütigen Liebe Gottes ging der heilige Franziskus von der Arbeit für die Armen zum Leben mit den Armen über. Hier befinden wir uns ganz im Einklang mit und herausgefordert durch das Denken des Papstes, dem wir das Versprechen unseres Gehorsams und unserer Ehrfurcht und unseres ständigen Gebets für ihn erneuern.

Am 18. März trafen sich in Madrid die Klarissen von Spanien und Portugal, die Präsidentinnen der Föderationen und andere Schwestern, mit den Assistenten. Thema war der Weg zur Überarbeitung der Satzungen, der jetzt im Gange ist. Es war eine Gelegenheit, diesen Weg zu motivieren und insbesondere die Entstehung und Gründe für den Überarbeitungsprozess zu teilen. Darüber hinaus haben wir die charismatischen Gründe für die Zugehörigkeit eines Klosters zum Ersten Orden angesprochen und die Aspekte unserer franziskanischen-klarissanischen Spiritualität, die im Kontakt mit der heutigen Kirche und Welt gestärkt werden sollen.

Die liebevolle Fürsorge und besondere Fürsorge für die Schwestern zum Ausdruck zu bringen, die der hl. Franziskus Klara und ihren Schwestern versprochen hat, ist ein Geschenk und eine immer aktuelle Verpflichtung, die auch in diesem Treffen zum Ausdruck gekommen ist.

ERSTAUSBILDUNG UND WEITERBILDUNG

WIE DAS FRANZISKANISCHE CHARISMA HEUTE IN EUROPA GELEBT WERDEN KANN

Während der Versammlung der UFME (Union der Minderbrüder Europas), die vom 27. Februar bis zum 3. März in Medjugorje (Bosnien-Herzegowina) stattfand, stellte Br. Darko Tepert, Generalsekretär für Ausbildung und Studien, seinen Bericht über die Grundausbildung und die ständige Ausbildung vor die Konferenzen in Europa. Es war eine sorgfältige und proaktive Analyse der aktuellen Situation der Berufe und Berufe auf dem Kontinent.



Die Statistiken sind eindeutig: Europa hat in den letzten zehn Jahren einen Rückgang der Berufungen bei allen Konferenzen erlebt, zweifellos aufgrund der niedrigen Geburtenrate und der starken Säkularisierung Europas. Elemente, die kurzfristig kaum geändert werden können, aber „der Faktor, auf den wir uns konzentrieren können, ist unsere Lebensform und Sendung“, sagte Br. Darko. „Wir müssen uns fragen, was wir tun können, um unser Leben und unsere Sendung attraktiver zu machen, wissend, dass das Ergebnis nicht die Frucht unserer Verpflichtungen oder Planung ist, sondern dass sie die Frucht des Rufes Gottes ist, der im Kontext des franziskanischen Charismas gelebt wird. Deshalb müssen wir uns fragen, wie wir das franziskanische Charisma heute in Europa leben können, wie wir Minderbrüder sein können – zumindest Brüder und Mindere.“

Der Generalsekretär der GSFS sprach dann über die Bedeutung des Hörens auf den Heiligen Geist in der ständigen Weiterbildung: „Die ständige Weiterbildung sollte genau vom Hören auf den Heiligen Geist ausgehen und versuchen, aktuelle Fragen zu beantworten, um die Brüder wirklich einzubeziehen. Daher heißt es in der Ratio formationis franciscanae: „Die Ausbildung sollte auch auf einer Erfahrungsebene konzipiert werden.

Wenn sich die ständige Weiterbildung auf Vorträge und Gespräche auf ausschließlich intellektueller Ebene beschränkt bleibt und nicht auf Veränderung, Verbesserung des Lebens und der Sendung abzielt, wird sie fruchtlos oder von geringem Wert bleiben“.

Die Zusammenarbeit zwischen europäischen Konferenzen kann die Brüder in ihrer Ausbildung erheblich unterstützen, so Br. Darko: „Die Zusammenarbeit zwischen Konferenzen in Europa kann den Brüdern neue Perspektiven eröffnen, indem sie zum Beispiel Kurse zur ständigen Weiterbildung für andere Provinzen und andere Konferenzen anbieten. Auf diese Weise können wir neue Ideen von Leben und Sendung austauschen. [...] Wir brauchen eine Offenheit für die Lebenswirklichkeit der Menschen, insbesondere derer in den Randgebieten. Einige Entitäten haben Erfahrungen mit dem sogenannten Franziskanischen Jahr: diese Art von Erfahrung kann man unter den Armen machen, unter den Migranten, in den neuen Lebens- und Missionsformen (gemäß dem Dokument Ite, Nuntiate...), in den Missionen. Natürlich werden nicht alle Entitäten so etwas anbieten können, aber auf der Ebene der UFME werden die Möglichkeiten größer sein“.

VERSTORBENE BRÜDER *

- 5. März – Br. Nedjeljko Norac Kevo - Prov. vom heiligsten Erlöser (Kroatien)
- 15. März – Br. John Boyd-Boland – Prov. vom Hl. Geist (Australien)
- 21. März - Fernand Joseph Cheri, Weihbischof von New Orleans (USA)
- 24. März – Br. Joseph Anderlohr – Prov. des hl. Johannes der Täufer (USA)

* Info received by the General Secretary

BR. MASSIMO UND BR. FABIO IN MADRID UND TOLEDO
TREFFEN MIT DEN KLARISSEN UND DEN KONZEPTIONISTINNEN IN SPANIEN UND PORTUGAL

Am 18. März traf Generalminister Br. Massimo Fusarelli in Begleitung des Generaldelegaten pro Monialibus, Br. Fábio Cesar Gomes, in Madrid mit einer Gruppe von etwa 120 Klarissen zusammen, die der Föderation der Heiligen Klara von Spanien und Portugal angehören.

In seiner Rede sprach der Minister über die Genese und die Hauptgründe für die Überarbeitung der Generalkonstitutionen des Klarissenordens, gefolgt von einem geschwisterlichen und klärenden Dialog.

Von Madrid reisten der Minister und der Delegat nach Toledo, wo sie am Sonntag, dem 19. März, im Mutterhaus des Ordens der Unbefleckten Empfängnis (Konzeptionistinnen) die Messe feierten und ihrer Gründerin, der hl. Beatriz da Silva, gedachten.

Anschließend beantwortete der Minister während des Mittagessens mit etwa 30 Schwestern aus der örtlichen Gemeinschaft und anderen Gemeinschaften mehrere Fragen.



Br. Fábio Cesar Gomes, OFM, Generaldelegat pro Monialibus

ZUM BISCHOF VON TEMUCO (CHILE) ERNANNT
MSGR. JORGE ENRIQUE CONCHA CAYUQUEO, OFM

Papst Franziskus hat Msgr. Jorge Enrique Concha Cayuqueo, OFM, derzeit Bischof von Osorno, zum Bischof von Temuco (Chile) ernannt. Mons. Concha Cayuqueo OFM wurde am 8. Juni 1958 in Carahue in der Diözese Temuco geboren. Nach Abschluss seines philosophischen und theologischen Studiums an der Pontificia Universidad Católica de Chile promovierte er in Sozialwissenschaften an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Am 23. Dezember 1983 legte er seine feierliche Profess im Franziskanerorden in der Provinz Chile ab und empfing am 20. Dezember 1986 die Priesterweihe.

Er hat verschiedene Aufgaben ausgeführt: Magister der Brüder mit zeitlicher Profess; Provinzsekretär für Ausbildung und Studien; Pfarrer in verschiedenen Kirchengemeinden; Guardian des Ausbildungshauses San Felipe de Jesús in Santiago; Kommissar des Heiligen Landes in Chile;

Provinzialminister der Franziskanerprovinz der Heiligen Dreifaltigkeit von Chile und Präsident der Konferenz der Provinzialminister von Cono Sud (Argentinien, Paraguay und Chile) und Erster Vizepräsident der Ordenskonferenz in Chile.

Am 14. Juli 2015 wurde er zum Titularbischof von Carpi und Weihbischof der Erzdiözese Santiago de Chile ernannt. Am 25. Dezember 2015 empfing er die Bischofsweihe.

Am 11. Juni 2018 wurde er zum Apostolischen Administrator sede vacante et ad nutum Sanctae Sedis von Osorno und



am 5. Februar 2020 zum Bischof dieses Stuhls ernannt.

Msgr. Jorge Enrique Concha gelten die besten Wünsche und Gebete des Ordens, dass sein Dienst an der Teilkirche von Temuco reichlich gute Früchte tragen wird.

BR. MASSIMO UND BR. KONRAD IN POLEN BESUCH DER PROVINZ DER HL. MARIA VON DEN ENGELN

Vom 20. bis 25. März besuchten Br. Massimo Fusarelli, Generalminister, und Br. Konrad Cholewa, Generaldefinitor, anlässlich des 400. Jahrestages der Gründung die Provinz der hl. Maria von den Engeln, Polen.



Der Besuch war voll von Treffen und Veranstaltungen, die es dem Minister ermöglichten, alle Brüder der Provinz kennenzulernen, mit ihnen über die Sendung der Minderbrüder in Polen, die franziskanische Berufung, die Herausforderungen und den gemeinsamen Weg der Brüderlichkeit und Minoritas zu sprechen. Der Minister traf auch die Brüder in der anfänglichen Ausbildung und die Ausbilder, denen er diese Worte widmete: „Unsere Berufung ist nicht etwas, das uns von Anfang an gegeben ist und das wir nur bewahren müssen: Es ist ein Spross, der wächst und sich entwickelt, und den wir bis zu unserem letzten Tag auf dem Weg der Aus- und Weiterbildung sorgfältig kultivieren müssen. [...] Die Ausbildung zur Minoritas erfordert in gleicher Weise eine Bruderschaft, die einen Stil der Minoritas praktiziert, mit einfachen Entscheidungen zum Leben und Teilen mit den Menschen, der Aufmerksamkeit für pastorale Ansätze, bei denen wir mehr als Brüder und Mindere denn als kirchliche Amtsträger präsent und aktiv sind.“

Der Besuch gipfelte in der feierlichen Feier des 400. Jahrestages der Provinz unter dem Vorsitz von Erzbischof Marek Jędraszewski, Metropolit von Krakau, in der Krakauer Kathedrale. Nach der Messe richtete Br. Massimo diese Worte an die Anwesenden: „Johannes Paul II., Sohn dieses Landes und dieser Kirche, hat uns Ordensleuten gesagt, dass wir nicht nur eine glorreiche Geschichte zu erzählen haben, sondern eine Zukunft, die wir mit unserem Leben schreiben. Diese Worte sind passender denn je, wenn wir das

400-jährige Leben und Wirken der Minderbrüder der Franziskanerprovinz der Hl. Maria von den Engeln feiern. Verschiedene historische Ereignisse haben den Funken des franziskanischen Charismas bis heute unter euch lebendig erhalten [...] Was ist heute von diesem Feuer übrig geblieben? Die Gabe, die der Heilige Geist jedem von uns gegeben hat, den Brüdern und Schwestern, die heute auf den Ruf des Herrn antworten und nach einer dynamischen Treue zur erhaltenen Gabe suchen. Mein Wunsch ist, dass diese Flamme nicht erlischt und immer neue Gründe findet, um entzündet zu werden“.

Der Provinzialminister, Br. Jacek Koman, sagte, er fühle sich geehrt, unter den zahlreichen Gästen, die zur Feier des 400-jährigen Jubiläums der Provinz gekommen seien, den Generalminister gehabt zu haben: „Er ist der Nachfolger des hl. Franziskus, also war es so die Anwesenheit des hl. Franziskus unter uns!“

Am Ende des Besuchs kommentierte der Generalminister: „Jubiläen dieser Art dienen nicht nur dazu, an die vergangene Geschichte der Provinz zu erinnern, sondern dazu, auf das Heute und die Zukunft zu blicken, unseren franziskanischen Geist und unsere franziskanische Identität zu erneuern, mit Hoffnung vorwärts zu gehen – mit Gottes Segen im Geiste des hl. Franziskus“.

ACTA ORDINIS FRATRUM MINORUM 2022/02+03

Die neuesten Ausgaben von ACTA stehen jetzt zum Download bereit:

- [N. 2 - AN. CXLI - MAII - AUGUSTI 2022](#)
- [N. 3 - AN. CXLI - SEPTEMBRIS - DECEMBRIS 2022](#)



DAS ANTONIANUM UNTERZEICHNET EINEN ENERGIEVERTRAG MIT DEM ISLAMISCHEN ZENTRUM ITALIENS ITALIENS ERSTES INTERRELIGIÖSES ENERGIEABKOMMEN

Am Montag, den 13. März, unterzeichneten die Päpstliche Universität Antonianum (PUA) und das Islamische Kulturzentrum Italiens – Große Moschee von Rom - im Rahmen der Konferenz „Energie für den Frieden. Energie für den Frieden schaffen“ in Rom Italiens erstes interreligiöses Energieabkommen. Das Dokument bringt den Wunsch zum Ausdruck, „ein gemeinsames Energieprojekt zwischen der PUA und dem Islamischen Kulturzentrum Italiens als erstes Beispiel für eine tiefgreifende Zusammenarbeit und Synergie zwischen ihren Gemeinschaften umzusetzen“.

Im Rahmen dieser Vereinbarung werden Photovoltaikmodule mit einer Leistung von 50 Kilowatt in der Generalkurie, 120 im Antonianum und 250 in der Moschee installiert.

Die Vereinbarung wurde für die PUA von Br. Massimo Fusarelli, Generalminister und Großkanzler, und Br. Agustín Hernández Vidales, Rektor, unterzeichnet; für das Islamische Zentrum Italiens von Dr. Nader Akkad, Imam, und Dr. Abdellah Reouane, Generalsekretär.

Die Bedeutung des Dokuments geht über energetische oder wirtschaftliche Bedürfnisse hinaus, wie Br. John Puodziunas, Generalökonom des Ordens, erklärte: „Wir haben dieses Projekt vor ungefähr sechs Jahren begonnen; wir haben den Prozess begonnen und wurden zweimal aus verschiedenen Gründen ausgebremst, vom Antonianum und auch von der Generalkurie. Einer der Werte, die uns geleitet hat, ist Beziehung: Wir tun die Dinge nicht alleine. Wir arbeiten mit jemand anderem zusammen, mit anderen Menschen. Es geht nicht



nur um finanzielle Vorteile, es geht um Orientierung und Effektivität unserer Sendung, nicht nur um finanzielle Effizienz. Das wird auch durch die gemeinsame Unterzeichnung dieser Vereinbarung sichtbar“.

Das Dokument betont, wie wichtig es ist, „alle Menschen mit Glauben an Gott und Glauben an die menschliche Geschwisterlichkeit im Herzen einzuladen, sich zusammenschließen und zusammenzuarbeiten, damit dies zu einer ersten greifbaren Gelegenheit für Italien und insbesondere für die Stadtgemeinschaft Rom wird“. Auch Imam Nader hob die Bedeutung dieser Vereinbarung hervor: „Dies ist eine bedeutsame Unterzeichnung: Es ist keine Kleinigkeit, Energie zu produzieren und weiterzugeben. Unsere Aktion kann auch zum Vorbild für andere muslimische Gemeinschaften weltweit werden.“

Br. Augustin, Rektor der PUA, erklärte auch, dass „die Unterzeichnung Teil der Entwicklung des Lizenzates für integrale Ökologie an der PUA ist; wir wollten sie am 13. März, dem 10. Jahrestag der Wahl von Papst Franziskus, unterzeichnen“.

WORTE VON BR. MASSIMO ZUM 10. JAHRESTAG DES PONTIFIKATS VON PAPST FRANZISKUS ZEHN JAHRE MIT... FRANZISKUS

Am 10. Jahrestag der Wahl von Jorge Mario Bergoglio zum Papst hat Generalminister [Br. Massimo Fusarelli OFM eine kurze Reflexion über Papst Franziskus und diese zehn Jahre seines Pontifikats geteilt](#). „Der Orden der Minderbrüder schließt sich der

Freude vieler am zehnten Jahrestag des Pontifikats von Papst Franziskus an. Am 13. März 2013 waren wir die ersten, die von der mutigen Wahl des Namens des heiligen Franziskus beeindruckt waren. In diesen Jahren haben wir in den Gesten und Worten von Papst Franziskus immer mehr die Spuren der christlichen Vision des Poverello von Assisi erkennen dürfen: die Zentralität des Evangeliums, die Liebe zu den Kleinen und Armen, die Geschwisterlichkeit als soziale Freundschaft in Zeiten des Krieges und Ungleichheit, die Ehrfurcht vor der Schöpfung, unserem gemeinsamen Haus.

Der Generalminister verspricht mit dem Generaldefinitorium zum 800. Jahrestag der Regel, mit „Bruder Franziskus .. Gehorsam und Ehrerbietung dem Herrn Papst Honorius und seinen rechtmäßig gewählten

Nachfolgern sowie der Römischen Kirche“ (BR 1,2) und erinnert sich an Papst Franziskus im Lobgebet und der Fürbitte in seinen Anliegen.

Wir rufen uns die Worte von Papst Franziskus am 13. März 2013, unmittelbar nach seiner Wahl, in Erinnerung:

„Und jetzt beginnen wir diesen Weg - Bischof und Volk -, den Weg der Kirche von Rom, die den Vorsitz in der Liebe führt gegenüber allen Kirchen; einen Weg der Brüderlichkeit, der Liebe, des gegenseitigen Vertrauens. Beten wir immer füreinander. Beten wir für die ganze Welt, damit ein großes Miteinander herrsche. Ich wünsche euch, dass dieser Weg als Kirche, den wir heute beginnen und bei dem mir mein Kardinalvikar, der hier anwesend ist, helfen wird, fruchtbar sei für die Evangelisierung dieser schönen Stadt.“

ALS FRANZISKANISCHE FAMILIE JUBILÄEN: DIE REGEL FEIERN 1223-2023

Kein Mitglied der franziskanischen Familie legt seine Regel privat ab, denn jede/r ist berufen, das Evangelium in Geschwisterlichkeit zu leben. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass Franziskus die Bulierte Regel in einer Zeit seines Lebens verfasst hat, in der er mit zahlreichten Spannungen und Krisen auf brüderlicher Ebene konfrontiert war, aber er hat nicht darauf verzichtet, als Bruder für alle zu leben, und lädt uns ein, dasselbe zu tun. ([Guidelines for celebrating the centenaries of the Franciscan family: 2023-2026](#)).



GENERALKURIE: BÜRO FÜR AUTOMATISIERUNG

Das Büro für Automatisierung, wie es in der Generalkurie genannt wird, ähnelt dem, was Unternehmen die "IT-Abteilung" nennen, wobei IT für Informationstechnologie steht.

In einer Welt, die seit Jahrzehnten nicht mehr auf elektronische und computergestützte Hilfsmittel verzichten kann – diese Hilfsmittel sind arbeits-, aber nicht heilsnotwendig -, ist das Büro, in das mich der Generalminister seit Januar 2022 berufen hat, in erster Linie darum besorgt, das normale Funktionieren von Computern, Druckern, Anwendungen usw. sicherzustellen. Kurz gesagt, alles, was benötigt wird, um sowohl der Ordensleitung als auch den Provinzen und Kustodien zu dienen, die sich aus verschiedenen Gründen an die Kurie wenden.

Zu den Aufgaben des Automatisierungsbüros gehört es auch, diejenigen zu unterstützen, die in den verschiedenen Büros oder mit ihnen zusammenarbeiten – hauptsächlich Brüder aus den verschiedenen Entitäten des Ordens, aber auch Angestellte und externe Mitarbeiter – sowohl für die Verwendung von Geräten als auch Anwendungen selbst und um ihre Arbeit zu erleichtern und effizienter zu gestalten, wo und soweit wie möglich. In der Tat wird dieser Aspekt der Arbeit abnehmen, wenn die neue Generation von Brüdern, die sogenannten „Digital Natives“, an der Kurie ankommen.

Eine weitere an unser Büro delegierte Aufgabe ist die Verwaltung und Aktualisierung verschiedener Datenbanken. Dazu gehören Schematismus und Directiones Domorum, wo wir grundlegende Informationen finden, die den verschiedenen Büros sowie den Entitäten des Ordens helfen, zu wissen, „wer wir sind“ und „wo wir sind“. (die Brüder, die zumindest seit einiger Zeit im Orden sind, und die Häuser, d.h. die Präsenz der Minderbrüder in jedem Gebiet). Anschließend extrahiert sie die in den Acta Ordinis veröffentlichten und vom Heiligen Stuhl zu Beginn jedes Jahres angeforderten Statistiken.

Neben den kurz beschriebenen Aufgaben gibt es weniger offensichtliche, aber nicht weniger wichtige, z.B.:

- Cybersicherheit, die auf verschiedenen Ebenen eingerichtet und notwendig ist, um – auch aus rechtlichen Gründen – sicherzustellen, dass die in der Kurie verwalteten Daten nicht unangemessen weitergegeben werden,
- laufende Wartung und Aktualisierung von Hard- und Software,
- Backup-Management, um im Bedarfsfall auf die Wiederherstellung von Informationen vorbereitet zu sein.

Kurz gesagt kann man sagen, dass dies die Arbeit des Büros ist, das sich auf einen Direktor stützt, der vom Generaldefinitorium unter den Brüdern ausgewählt wird, die zumindest über praktische Kenntnisse der oben genannten Themen verfügen. Er wird von einem technischen Berater unterstützt, dessen Fachwissen Kontinuität und Professionalität garantiert, auch wenn die Brüder in ihrem Dienst in der Kurie wechseln.

Br Pasquale Berardinetti - Direktor des Büros für Automatisierung
Auf dem Foto sieht man Br. Pasquale mit Ingenieur Bonito, dem langjährigen technischen Berater in der Kurie.

